

WIEN MUSEUM

Die Sammlung im Fokus

Die eigenen Sammlungen sind das Rückgrat eines Museums. Sie zu erweitern, zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln sind die musealen Hauptaufgaben, denen sich das Wien Museum auch im Jahr 2011 widmete. Die großen Ausstellungen dieses Jahres „Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter“, und „Makart. Ein Künstler regiert die Stadt“ rückten bedeutende Sammlungsbestände in den Vordergrund. „Trude Fleischmann. Der selbstbewusste Blick“ zeigte zahlreiche Werke des Wien Museums. Mit „Verschollen im Museum. Der Künstler Karl Wiener“ wurde ein Stück (vergessener und wiederentdeckter) Museumsgeschichte beleuchtet und die Ausstellung „Absolut Wien. Ankäufe und Schenkungen seit 2000“ zeigte eine Auswahl von Neuzugängen zur Sammlung, die auch einen Neuzugang zu Wien und zur Geschichte dieser Stadt ermöglichen sollen. Die umfangreichen Ausstellungsvorbereitungen wurden genutzt um wichtige konservatorische Maßnahmen und objektbezogene Forschungen durchzuführen. Die wissenschaftlichen Recherchen rund um die Ausstellung „Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien“ beispielsweise führten dazu, das Thema schwarzer Wienerinnen und Wiener, das bisher in der Sammlung unterrepräsentiert war, im Museum zu verankern.

Die einzigartige Bandbreite, die das Wien Museum innerhalb der Wiener Museumslandschaft abdeckt, lässt sich gut anhand einer kleinen Auswahl von Sammlungserwerbungen illustrieren. Ein Konvolut an Blechdosen und Kartonverpackungen verschiedener Traditionsfirmen wie Pischinger, Meinl, Heller, Manner, Hofbauer, Schwarzer Hund etc. aus den 20er-Jahren erinnert an ein Kapitel Wiener Konsum- und Wirtschaftsgeschichte, eine ganz andere Facette ebendieser Geschichte kann anhand von neuerworbenen Sargverzierungen aus dieser Zeit erzählt werden. Die Aquarellstudie „Graf Kollonitsch, Bischof von Neustadt, nimmt sich nach Beendigung der Türkenbelagerung 1683 der christlichen Waisenkinder an“ von Carl von Blaas (um 1860) illustriert die lang andauernde Instrumentalisierung des Angriffs des osmanischen Heers, während der in einem Wiener Geschäft erworbene islamische Gebetswecker „Al-Haremeen. Complete Azan for all prayers“ für eine komplexe Geschichte von Globalisierung, Religion und Integration steht. Die Packung „Breakfast Cocoa – A Gift from American Jews“ aus der unmittelbaren Nachkriegszeit vermag von Not und Solidarität zu berichten, die Reisetruhe von Johann Strauß vom Leben eines Weltstars, der in ganz Europa und Nordamerika seine Musik zur Aufführung brachte. Auch bei Kunstankäufen wurde darauf geachtet, die Sammlung sinnvoll zu ergänzen, z. B. mit dem Gemälde „Madonna mit Wien Ansicht“ von Leopold Kupelwieser (1855), und gleichzeitig auch an die Gegenwart heranzuführen – z. B. mit der Erwerbung einer Betonskulptur des jungen Künstlers Christoph Weber.

Sämtliche Neuzugänge in die Sammlungen werden wissenschaftlich aufgenommen und inventarisiert. In der Vergangenheit nach heutigem Standard nur unzureichend inventarisierte Sammlungsbestände werden laufend „nachinventarisiert“. 2011 waren diesbezügliche Inventarisierungsschwerpunkte beispielsweise der „Teilnachlass Ernst Kutzer“, mehr als 1 300 Modeblätter sowie bisher uninventarisierte Objekte in der Hermesvilla. Die Übernahme von Objekten, die über die Stadtarchäologie in die Sammlung des Wien Museums gelangen, erfordert die Integration dieser Daten. 2011 handelte es sich beispielsweise um die Daten von 3 750 – vor allem keramischer – Objekte aus Bodenfunden am Judenplatz. Da Teilsammlungen des Wien Museums 2012 online zugänglich gemacht werden, ist eine Redaktion dieser Daten notwendig und wurde zu hunderten Sammlungsobjekten geleistet.

Das Digitalisierungsprojekt wurde weitergeführt und umfasste neben diversen kleineren Beständen die digitale Reproduktion und Langzeitarchivierung von circa 2 200 Plakaten, die Integration von rund 6 000 Arbeitsfotos in die Museumsdatenbank, die Digitalisierung der umfang-

reichen Sammlung an Klimt Grafiken sowie die sukzessive Digitalisierung dreidimensionaler Objekte aus der derzeitigen Dauerausstellung. Insgesamt konnten 5 810 druckfähige Fotos und 15 700 Ansichtsfotos der bereits bestehenden Bilddatenbank hinzugefügt werden. Neben einer besseren Erschließung der Sammlung für interne Zwecke, aber auch für die größere Öffentlichkeit, hat das Digitalisierungsprojekt auch das Ziel, besonders bedeutende oder gefährdete Objekte eine häufige Manipulation, die immer auch die Substanz des Objekts angreift, zu „ersparen“.

Bewahren

Die Restaurierung und Konservierung von Sammlungsgut hatte 2011 mehrere Schwerpunkte. Der akute Schädlingsbefall des Dachstuhles der Hermesvilla machte eine rasche Räumung der dort gelagerten Objekte und Einrichtungsteile notwendig. Eine Stickstoffbegasung aller vom Holzwurm befallenen Möbel und Architekturteile der Hermesvilla in einem dafür vor Ort errichteten Folienzelt sowie die Anmietung neuer Depots entschärften diese Situation. Die Entwicklung und teilweise Umsetzung eines neuen Lagerungskonzeptes zur Sicherung von rund 120 Fahnen, die zum Teil Jahrhunderte alt sind, wurde 2011 in Angriff genommen. Durch eine zukünftig horizontale Lagerung in konservatorisch adäquaten Behältnissen und Regalanlagen wird die Erhaltung des Fahnenbestandes für die Zukunft gesichert. Schließlich konnte auch das mehrjährige, vom Wiener Altstadterhaltungsfonds finanzierte Restaurierungsprojekt in der Virgilkapelle durch den Einbau einer zentralgesteuerten Zuluftanlage mit Befeuchtungsfunktion im gesamten Bodenbereich abgeschlossen werden. Die Optimierung des Raumklimas trägt entscheidend dazu bei, den Verlust der originalen Wandmalerei zu verlangsamen und deren Zustand zu stabilisieren.

Abgesehen von baulichen Maßnahmen, die aus konservatorischen Gründen durchgeführt werden mussten, gab es auch Maßnahmen, die aufgrund der Veralterung von Bausubstanz notwendig wurden. So musste ein Teil der alten noch mit R22 betriebenen Splitklimaanlagen im Haupthaus am Karlsplatz gänzlich erneuert werden. Die noch verbliebenen Splitklimaanlagen werden in den nächsten beiden Jahren Zug um Zug ausgetauscht. Die Neuverpachtung des Restaurants der Hermesvilla machte eine Komplettsanierung notwendig. Das Restaurant wurde nach Abschluss der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen Mitte September 2011 wieder eröffnet.

Wien Museum Neu

Das Koalitionsübereinkommen der Wiener Stadtregierung sieht unter dem Titel „Wien Museum Neu“ vor, dass Wien ein neues Stadtmuseum für das 21. Jahrhundert erhält. Gemeinsam mit der notwendigen Lösung der derzeitigen Depotsituation stehen also grundlegende Entscheidungen für die Zukunft des Museums an. Eine Arbeitsgruppe aus stadtnahen und externen ExpertInnen arbeitete auf Grundlage der in den vergangenen Jahren geleisteten Vorarbeiten weiter an den Entscheidungsparametern für ein neues Depot und für einen Neubau, bzw. für eine Sanierung und Erweiterung des bestehenden Museums am Karlsplatz. Des Weiteren wurden zahlreiche Gespräche geführt, die der Vorbereitung dieser für das Wien Museum so wichtigen Projekte dienen.

Vermittlung und Bildung

Fast zehn Prozent der BesucherInnen, das sind rund 37 250 kamen speziell zu einer Veranstaltung ins Wien Museum. Sie besuchten Begleitprogramme zu Ausstellungen, Spezialführungen oder Kinderprogramme. Über das Jahr verteilt wurden 266 Vorträge, Diskussionen, Lesungen oder Konzerte abgehalten, die vielschichtige Zugänge zu den Ausstellungen und zu den einzelnen Standorten, wie die verschiedenen Musikerwohnungen, die Neidhart Fresken oder die Virgilkapelle, schufen. So feierte das Wien Museum am 15. Jänner den österreichischen Lyriker Ernst Jandl mit Lesungen, Performances und einem Dokumentarfilm. Anlass war die Aus-

stellung „Die Ernst Jandl Show“ die bis 13. Februar 2011 im Wien Museum Karlsplatz zu sehen war. Im Rahmen der Ausstellung „Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter“ fanden an drei gut besuchten Abenden wissenschaftliche Vorträge statt. Dem Phänomen Makart wurde in zahlreichen Vorträgen und Spezialführungen nachgegangen. Die beliebten Stadtexpeditionen des Wien Museums führten diesmal in die Gusshausstraße, wo sich einst das Atelier Makarts befand sowie zu den Prachtbauten entlang des Rings. Im Rahmen der „Langen Nacht der Museen“ fanden 7 207 Personen ihren Weg in die vier teilnehmenden Standorte des Wien Museums.

Zur Ausstellung „Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien“ gab es ein besonders dichtes Programm mit 16 Rahmenveranstaltungen, da es dem Museum wichtig war, nicht nur das historische Phänomen zu betrachten, sondern auch heute lebenden Wienerinnen und Wiener afrikanischer Herkunft zu Wort kommen zu lassen. In den Neidhart Fresken wurde am Nationalfeiertag ein spezielles Programm mit Bodo Hell und Renald Deppe geboten. Vom 28. bis 29. November war das Museum Ort der Konferenz „Ort ohne Gedenken“ über das vergessene Konzentrationslager Maly Trostenic (Weißrussland), in das viele Juden aus Österreich deportiert wurden. Darüber hinaus fanden insgesamt 1 857 Führungen statt, davon 832 zu Sonderausstellungen des Museums.

„Vermittlung“ kann darüber hinaus auch noch ganz anderes bedeuten. So führte das Wien Museum seine intensive Kooperation mit einer Klasse der Kooperativen Musikmittelschule Dietrichgasse weiter. In einem Projekt, das im Herbst 2010 begann und das auch die Gebietsbetreuung des dritten Bezirks einbezog, zeichneten SchülerInnen ihre täglichen Wege in Erdberg auf und beschäftigten sich mit der Frage, wie ihre Umgebung und ihre Erfahrungen am besten dargestellt und anderen vermittelt werden könnten. Die Ausstellung „Um die Schule herum ist Erdberg“ präsentierte diese Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit und wies damit auch auf die speziellen Bedürfnisse von jungen Wienerinnen und Wienern hin. Einige der im Rahmen dieses Projekts entstandenen Kurzfilme wurden in die Sammlungen aufgenommen, da sie prägnant Einblick in die Lebensrealität dieser SchülerInnen geben. Zur Ausstellung „Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter“ gab es ein Projekt mit Lehrlingen aus der Baubranche, die ihre persönlichen Erfahrungen auf den heutigen Baustellen einbrachten. Die Ergebnisse dieses Workshops waren in der Folge auch in der Ausstellung zu sehen.

Im April veranstaltete das Wien Museum zum vierten Mal interkulturelle Projektstage für Wiener SchülerInnen. Im Mittelpunkt stand wieder Wien: Was es war, ist und sein wird. Mit dem Angebot von unterschiedlichen Workshops und Führungen zu Themen wie „Identitätstausch“, „Vorurteilsfreie Wände? Graffiti-Suche in der Stadt“, „Unser täglicher Rassismus“ und „St. Stephan – Handwerker auf Wanderschaft“ wurde zu kreativem und vorurteilslosem Denken und zu engagierter Stellungnahme angeregt. Im Winter 2011 wurde schließlich eine weitere Ausstellung gezeigt, die sich der Zusammenarbeit mit SchülerInnen der 6D des Bundesoberstufenrealgymnasiums Landstraßer Hauptstraße und Studierenden der Akademie der Bildenden Künste Wien verdankt. Für die Schau „Stadt lernen“ nutzten SchülerInnen und Studierende das Museum als Wissensspeicher, von dem aus die aktuellen Erkundigungen in die Stadt ausgingen.

Gastspiel in Melbourne

Das berühmte Porträt Emilie Flöges von Gustav Klimt und weitere Highlights des Wien Museums waren von 18. Juni bis 9. Oktober 2011 in der Ausstellung „Vienna, Art and Design: Klimt, Schiele, Hoffmann“, in der National Gallery of Victoria in Melbourne (Australien), zu sehen. Das Wien Museum war mit rund 50 Kunstwerken Hauptleihgeber dieser großangelegten Schau und bewies damit den internationalen Rang ihrer Sammlung. Angesichts der Kostbarkeit der „Emilie Flöge“ und ihrer Bedeutung als Leihobjekt des Wien Museums kommt es nur in absoluten Ausnahmefällen zu Verleihungen. Zuletzt war dies vor acht Jahren der Fall, als dieses Bild zu Gast in Japan war. Neben dem Flöge-Porträt, das in Australien auch das Hauptwerbemotiv der Ausstellung war, zählten u. a. die Schiele-Bilder „Sonnenblume“ und „Das Zimmer

des Künstlers in Neulengbach“, das Porträt Arnold Schönbergs von Richard Gerstl, Zeichnungen von Klimt, Schiele und Otto Wagner sowie Gemälde von Carl Moll zu den Leihgaben. Die Kunstwerke wurden unter größten Sicherheitsvorkehrungen und unter strengsten konservatorischen Auflagen nach Melbourne gebracht, wo sie über 170 000 BesucherInnen sahen.

Besuchszahlen

Im Jahr 2011 kamen 402 743 Menschen ins Wien Museum und seine verschiedenen Standorte – ein Wert der nur im Mozartjahr 2006 übertroffen wurde – damals suchten 203 000 BesucherInnen die Mozartwohnung auf. Das Wien Museum erreichte 128 378 Menschen – das entspricht einer Steigerung von 24 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Beethoven-Wohnungen in Heiligenstadt und am Ring konnten ihre BesucherInnenzahlen um neun Prozent auf gesamt 25 022 steigern. Das Römermuseum lag mit 23 867 Gästen nur knapp dahinter, gefolgt von 19 139, die das Uhrenmuseum besuchten. Seit letztem Jahr erfragt das Wien Museum die Herkunft der BesucherInnen: im Jahresschnitt kamen 62 Prozent aus Wien, zehn Prozent aus den Bundesländern und 28 Prozent aus dem Ausland. In der Statistik führen TouristInnen aus Deutschland vor den USA, Frankreich, Italien und England. Dagegen ist die Johann Strauß-Wohnung fast ausschließlich Ziel für ausländische Gäste: hier kommen 94 Prozent der BesucherInnen aus aller Welt.

Die Makart-Ausstellung wurde in enger Kooperation mit dem Künstlerhaus und dem Belvedere, wo ebenfalls eine Makart-Ausstellung stattfand, geplant und durchgeführt. Der Zusammenschluss in der Kommunikation erreichte mehr internationale Medienpräsenz und eine höhere Dichte an Medienberichten, als es eine Ausstellung allein vermocht hätte.

Ausstellungen

Trude Fleischmann. Der selbstbewusste Blick

27. Jänner – 29. Mai 2011

Sie fotografierte Theaterstars, Tänzerinnen und Intellektuelle. Berühmt geworden sind ihre Porträts von Zeitgenossen wie Karl Kraus, Adolf Loos oder Albert Einstein. Für Furore sorgten in den 20er-Jahren ihre Bewegungsstudien von nackten Tänzerinnen. Trude Fleischmann (1895–1990) gehört zu den großen Fotografinnen des 20. Jahrhunderts. Sie war eine jener selbstbewussten jungen jüdischen Fotografinnen, die nach dem Ersten Weltkrieg in Wien eigene Studios eröffneten und in einem traditionellen Männerberuf Karriere machten, weil sie gewagter und moderner fotografierten und die Zeichen der neuen Zeit verstanden.

Die 20er-Jahre waren geprägt von gesellschaftlichem Aufbruch und ästhetischen Experimenten. In diesen Jahren machte die „Neue Frau“ von sich reden, die nach Emanzipation und Unabhängigkeit strebte. Trude Fleischmann selbst verkörperte dieses Image der jungen, selbstbewussten Frau. Ihr Atelier wurde zum Treffpunkt des Wiener kulturellen Lebens – bis 1938 der „Anschluss“ ihrer Karriere vorerst ein jähes Ende bereitete. Nach ihrer Vertreibung gelang es ihr, in New York eine zweite berufliche Existenz aufzubauen.

Das Wien Museum präsentierte nun, mehr als 20 Jahre nach ihrem Tod, die erste große Überblicksausstellung, in deren Mittelpunkt ihre Wiener Zeit von 1920 bis 1938 stand. Zu sehen waren aber nicht nur ihre bekanntesten Werke, sondern auch bisher unbekannte Arbeiten: Fleischmann war eine überaus vielfältige Fotografin, ihr Werk reicht weit über ihre bekannten Studioaufnahmen hinaus, es ist umfangreicher und thematisch deutlich breiter als bisher angenommen. Ein großer Teil der in der Ausstellung gezeigten Arbeiten stammte aus der Fotosammlung des Wien Museums, das eines der größten und international bedeutendsten Fleischmann-Konvolute besitzt.

Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter

11. März – 21. August 2011

Die Architekturzeichnungen von St. Stephan aus dem Spätmittelalter sind einzigartig: Von keinem gotischen Dombau in Europa hat eine derart große Zahl von Planrissen auf Pergament und Papier die Jahrhunderte überlebt. Der Bestand umfasst 294 Planrisse, von denen die Akademie der bildenden Künste Wien 285 und das Wien Museum weitere neun Stück besitzt. Diese detaillierten Pläne, nach denen die Dombaumeister und Steinmetze arbeiteten, finden sich seit 2005 auf der UNESCO-Liste des Welterbes. Sie standen im Zentrum der Ausstellung, zum Beispiel ein fünf Meter hoher Aufriss des nie vollendeten Nordturms aus der Sammlung des Wien Museums.

Mehr als 300 Jahre wurde am Stephansdom gebaut. „Hoch hinauf“ lautete die Devise der gotischen Sakralbauten: Der gigantische Turm des Stephansdoms drückte „Stadt-Marketing“ aus und war ein Symbol kirchlicher wie weltlicher Macht. Nach seiner Fertigstellung im Jahr 1433 stand in Wien der höchste Turm Europas. Lediglich dem Nordturm des Straßburger Münsters sollte es im Mittelalter gelingen, ihn zu übertreffen. Der monumentale Dom mit dem bunt gedeckten Dach war von weitem sichtbar und wurde zur symbolischen Mitte Wiens: St. Stephan fungierte auch als Repräsentationsbau der LandesfürstInnen, als Pfarrkirche und später als Bischofssitz.

Die Planzeichnungen stammen von den berühmtesten Baumeistern der Zeit. Ausgeführt wurde das Werk von unzähligen Handwerkern und Hilfskräften, die von weither nach Wien strömten. Und das in einer Zeit, als Europa von Umweltkatastrophen, Epidemien und Kriegen heimgesucht wurde. Ausgehend von den Originalplänen behandelte die Ausstellung verschiedene Themen: Wie wurde der Dombau finanziert? Welche Rolle spielte dabei das Wiener Bürgertum? Wie funktionierte eine mittelalterliche Bauhütte? Woher kam das Baumaterial?

Im Wien Museum befinden sich wertvolle Bauskulpturen von St. Stephan, etwa die Fürstenfiguren. Im 19. Jahrhundert wurden diese am Dom durch Kopien ersetzt, die Originale kamen – wie auch die gotischen Glasfenster – ins Museum. Diese einzigartigen Kulturschätze ergänzten die Ausstellung ebenso wie eine „Bildgeschichte“ des Steffls als Wiener Stadtkrone von 1500 bis heute. Dazu kam die interaktive Station „Achtung Baustelle!“, in der Bautechniken des Mittelalters vermittelt wurden – speziell auch für Kinder und Jugendliche. Zudem gab es einen Erkundungspfad durch die Dauerausstellung zu zahlreichen Exponaten mit Bezug zum Stephansdom.

Diese Ausstellung fand in Kooperation mit dem Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien und der Dombauhütte von St. Stephan statt.

Um die Schule herum ist Erdberg – Eine Ausstellung der 3A

1. April – 15. Mai 2011

Die SchülerInnen der 3A haben die Umgebung ihrer Schule erforscht. Entstanden sind Kurzfilme, die ihre persönlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen reflektieren. Seit Herbst 2010 arbeitet die Kooperative Musikmittelschule Dietrichgasse mit dem Wien Museum und der Gebietsbetreuung des dritten Bezirks zusammen. Die SchülerInnen zeichneten ihre täglichen Wege in Erdberg auf und gingen der Frage nach, wie ihre Alltagslandschaften am besten dargestellt und vermittelt werden könnten. Sie entschieden sich für das Medium Film. Die bewegten Bilder spiegeln nun wieder, was die SchülerInnen Tag für Tag erleben und eröffneten ihnen ein neues visuelles Verständnis ihrer urbanen Umwelt Erdberg.

Der Prophet – die Welt des Karl Wilhelm Diefenbach

7. April – 26. Oktober 2011, Hermesvilla

Die erste große Ausstellung über Karl Wilhelm Diefenbach (1851–1913) in Österreich, einen exzentrischen Außenseiter-Künstler, der ab den 1880er-Jahren zunächst in Deutschland für Aufsehen sorgte: als barfüßiger Vegetarier in Kutte gekleidet, als Lebensreformer, der die Nacktheit propagierte, als selbsternannter Prophet, der den Frieden predigte, und nicht

zuletzt als Maler von monumentalen spätsymbolistischen Gemälden, mit denen er für seine Ideen warb.

1892 zog Diefenbach mit seinen Kindern von München nach Wien, wo er seine Gemälde ausstellte – und wie schon in Deutschland als „Kohlrabi-Apostel“ verspottet wurde. Ein Konflikt mit dem Wiener Kunstverein trieb ihn an den Rand der Existenz, dennoch blieb er und gründete in Ober St. Veit die umstrittene Kommune „Himmelhof“, in der er autoritär herrschte. Sein rastloses Leben führte schließlich auf die von Künstlern und Bohemiens bevölkerte Insel Capri, wo er 1913 starb und bald in Vergessenheit geriet.

Zu sehen waren rund 30 großteils nie öffentlich gezeigte Gemälde des Künstlers, hauptsächlich aus internationalen Privatsammlungen, und weiters die wichtigsten Teile aus seinem künstlerischem Hauptwerk, dem 68 Meter langen Fries „Per aspera ad astra“, der in Wien entstand. Auch Diefenbachs Jünger waren vertreten, unter ihnen der bekannte Künstler František Kupka, der „Revoluzzer“ Gusto Gräser sowie Hugo Höppener, genannt Fidus, der später in die ideologische Nähe des Nationalsozialismus rückte. Zahlreiche Fotos und private Dokumente gaben Einblicke in den Alltag und das Umfeld Diefenbachs, der um 1900 einer der zentralen Protagonisten der Lebensreform-Bewegung in Europa war.

Verschollen im Museum. Der Künstler Karl Wiener

5. Mai – 28. August 2011

Eine Fallstudie zu einem weitgehend unbekanntem Künstler, dessen Arbeiten über Jahrzehnte hinweg im Depot „verschollen“ waren. Karl Wiener wurde 1901 in Graz geboren und ging in den 30er-Jahren nach Wien. Am Kunstmarkt konnte er nie Fuß fassen, seinen Lebensunterhalt verdiente er als Lehrer und Gebrauchsgrafiker, vor allem für sozialdemokratische Medien. Während der NS-Zeit unterrichtete Wiener an der Kunstgewerbeschule, 1949 beging er Selbstmord. Nach 1960 gelangte durch eine Nachlasswidmung eine Holzkiste mit Wieners grafischem Œuvre ins Museum der Stadt Wien.

Der Bestand ist stilistisch und thematisch heterogen: Sozial- und zeitkritische Agitationsgrafiken und Collagen finden sich ebenso wie Porträtzeichnungen oder beklemmende Zeugnisse psychischer Bedrängnis. 2001 wurde eine Auswahl aus dem Nachlass in Graz gezeigt, seither erfolgte die Aufarbeitung des Bestandes.

Makart. Ein Künstler regiert die Stadt

9. Juni – 16. Oktober 2011, Wien Museum im Künstlerhaus

Der Name Hans Makart steht heute nicht nur für riesige Leinwände in effektvoll koloristischer Malerei, sondern auch für exzessiven Starkult und den Glanz einer ganzen Epoche – die Makart-Zeit. Kaum ein österreichischer Künstler konnte im 19. Jahrhundert eine derart herausgehobene Stellung erlangen wie dieser „Malerfürst“. Im Mittelpunkt der Ausstellung standen die vielfältigen Beziehungen zwischen Künstler, Stadt und Gesellschaft wie auch die Frage nach den Gründen für Makarts außerordentliche Popularität. Moderne Phänomene wie das Massenevent und der Starkult werden bereits im Werk und in der Selbstinszenierung Makarts sichtbar.

Über die Malerei hinaus nahm Makart als universeller Gestalter Einfluss auf Oper und Theater, Wohnkultur und Kleidungsstil. In den 1870er-Jahren löste er in Wien geradezu eine Makart-Mode aus. Man sprach vom Makart-Rot und vom Makart-Bouquet, ja sogar vom Makart-Hut, vom Makart-Dekolleté oder vom Makart-Baiser. Makart war ein Universalkünstler, ein ästhetisches Vorbild und der einflussreichste „Designer“ der Ringstraßenzeit. Der Inbegriff des Makart-Stils und das Zentrum der Ausstellung war das Atelier, das als Ort der Repräsentation und Selbstinszenierung gestaltet wurde. Es war nicht nur eine Arbeits- und Ausstellungsstätte, sondern auch ein gesellschaftlicher Mittelpunkt: Hier fanden opulente Künstlerfeste statt, hierher pilgerte man, um die neuesten „Sensationsbilder“ zu bestaunen.

Neben Hauptwerken aus dem eigenen Bestand wurden hochkarätige Leihgaben gezeigt, so etwa vier Gemälde aus Makarts Bilderzyklus zum „Ring des Nibelungen“, die erstmals seit

ihrer Erstpräsentation 1883 wieder in Wien vereint zu sehen waren. Einen Höhepunkt bildeten Originalexponate des Huldigungsfestzugs für das Kaiserpaar von 1879, den Makart als Großevent künstlerisch gestaltet hat und bei dem ganz Wien auf den Beinen war. In der Sammlung des Wien Museums befinden sich neben Ölskizzen und Zeichnungen auch historische Kostüme, Fotos und Souvenirs vom Spektakel sowie das Modell eines Prunkwagens. Weiters waren Interieurs und Mode aus der Makart-Zeit zu sehen.

Neusiedlersee. Das Meer der Wiener

14. Juli – 23. Oktober 2011

50 Kilometer von Wien entfernt liegt der westlichste Steppensee Europas, mit dichtem Schilfgürtel und einzigartiger Tierwelt. Eine Gegend, die einst als „fatale, sumpfige Niederung“ bezeichnet wurde, gilt heute als „Naturparadies“. Sie ist jedoch das Ergebnis eines radikalen Landschaftswandels. Die extremen Wasserschwankungen führten 1865 zur völligen Austrocknung des Sees. Sogar eine dauerhafte Trockenlegung wurde erwogen. Erst seit rund 50 Jahren ist sein Wasserstand künstlich reguliert. Die Ausstellung setzte sich – aus dem Blickwinkel Wiens – mit der Geschichte des Sees seit dem 18. Jahrhundert auseinander.

Alles Gute – Rudi Klein – eine kleine Reise um den Zeichentisch

8. September – 13. November 2011

Rudi Klein ist eine der prägendsten Figuren der österreichischen Cartoonszene. Als Ivan, Ruud, Olf, Rhoemheld oder eben Rudi unterhält er seit 30 Jahren die Leserschaft von Standard, Profil, Falter, Datum, AK Für Sie, Titanic und etlichen anderen Periodika. Als besondere Auszeichnung empfindet es Klein aber, wenn Seiten mit seinen Zeichenwitzen herausgerissen und im Klo aufgehängt werden.

Angelo Soliman. Ein Afrikaner in Wien

29. September 2011 – 29. Jänner 2012

Die Geschichte des „fürstlichen Hofmohren“ Angelo Soliman (um 1721–1796) ist ein Teil der Wiener Stadtmythologie, nicht zuletzt durch die Schändung und Präparierung seiner Leiche für das kaiserliche Naturalienkabinett: Ein Mann mit außergewöhnlicher Karriere im aufgeklärten Wien wurde im Museum als halbnackter „Wilder“ mit Federn und Muschelkette präsentiert.

Um 1721 in Afrika geboren, wurde Soliman als Kindersklave nach Sizilien verkauft und kam als Diener, Soldat und enger Vertrauter zunächst in den Dienst von Feldmarschall Lobkowitz. Ab 1753 lebte er in Wien, wo er im Hofstaat der Fürsten Liechtenstein eine wichtige Rolle spielte – als Kammerdiener und Erzieher der Fürstenkinder, aber auch als exotisches „Prunkstück“ für höfische Repräsentation. Gegen den Willen des Fürsten heiratete er und lebte einige Jahre als Privatier und Hausbesitzer in der Vorstadt. Als Freimaurer war Soliman auch mit Mozart und bedeutenden Wissenschaftlern in Kontakt. Nach orientalischem Geschmack gekleidet, war er eine bekannte und geschätzte Wiener Persönlichkeit.

Soliman ist der erste nichteuropäische Zuwanderer in Wien, dessen Leben ausreichend genug dokumentiert ist, um seine Persönlichkeit erschließen zu können. Doch die Grenze zwischen belegbaren Fakten und anekdotischer Überlieferung sind fließend. Soliman bleibt eine Projektionsfläche, je nach Perspektive der Betrachtung: als Kuriosum und erfolgreicher Migrant, als ewiger Sklave und bürgerlicher Aufsteiger, als Vorbild und Märtyrer. In seiner Biographie sind Emanzipation und Zwangsassimilierung eng miteinander verwoben.

Neben der Biographie von Angelo Soliman und deren historischem Umfeld behandelte die Ausstellung auch die Rezeptionsgeschichte: Idyllische Einordnungen ins alte Wien finden sich ebenso wie phantasievolle Variationen von Robert Musil oder Fritz von Herzmanovsky-Orlando und antirassistische Kritik der Legendenbildung um den prominenten Afro-Österreicher. Ein weiteres Thema ist die Fortschreibung von Afrikaner-Stereotypen und latentem Rassismus bis heute. Den Abschluss bildeten Video-Statements von heute in Wien lebenden Menschen mit afrikanischem Migrationshintergrund.

Gestrickte Zeit. Experimentelles Design im Uhrenmuseum

1. Oktober – 16. Oktober 2011, Uhrenmuseum (im Rahmen der Vienna Design Week 2011)
Wanduhren sind Relikte von früher: Denn die Zeit liest man heute an der Armbanduhr oder am Mobiltelefon ab. Doch nach wie vor üben Wanduhren eine große Faszination aus. Experimentelle DesignerInnen haben sie jüngst sogar neu erfunden – als irritierende wie faszinierende Objekte, die unsere Wahrnehmung und unser Zeitgefühl schärfen sollen. Das Wien Museum zeigte im Uhrenmuseum eine kleine Auswahl internationaler Beispiele: u. a. die Strickuhr der norwegischen Designerin Siren Elise Wilhelmsen, das doppelbödiges „Analog / Digital“-Video des niederländischen Jungstars Maarten Baas, die meist still stehende „Flipclock“ des Wiener Studios breadedEscalope und die ästhetische „Manifold Clock“ des israelischen Studios Ve.

Absolut Wien. Ankäufe und Schenkungen seit 2000

10. November 2011 – 18. März 2012

Ein Schrank von Josef Hoffmann aus der Wohnung der Wittgensteins, aber auch Massenmöbel aus dem Sozialen Wohnbau der 50er-Jahre. Meisterwerke aus dem Biedermeier von Danhauser, Alt und Fendi, aber auch Hans Schabus' Video von seiner Segelbootfahrt durch Wiens Kanäle. Ein Care-Paket als Zeuge der Armut nach 1945 ebenso wie der legendäre Rover von Bruno Kreisky. Kein anderes Wiener Museum sammelt mit derart breitem Spektrum wie das Wien Museum Kunst, Fotos, Architektur, Mode, Alltagsobjekte. Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts wurden tausende Bilder und Gegenstände erworben, dazu kamen außergewöhnliche Schenkungen. „Absolut Wien“ präsentierte eine Auswahl daraus: eine Collage aus 500 Facetten von Wien, mit der das einzigartige Potenzial des Wien Museums ins Rampenlicht gestellt wurde. Viele Geschichtsmuseen haben das Problem, den Anschluss an die Gegenwart zu verlieren. Doch ein gutes Museum ist nicht tot, im Gegenteil: Es entwickelt sich weiter und geht mit der Zeit. Daher sind Neuerwerbungen und Schenkungen essentiell – sinnvolle Ergänzungen der historischen Sammlungen, aber auch zeitgenössische Zeugnisse einer Stadt in Veränderung. Im Zentrum des Sammelns steht das 20. Jahrhundert, vor allem gilt es, die zeitgeschichtlichen Bestände auszubauen. Aktuelle Schwerpunkte sind Jugendkultur und Migration.

Mit „Absolut Wien“ startete ein Zyklus von Ausstellungen, der dazu einlädt, die Sammlungen des Wien Museums neu zu entdecken. Ab Mai 2012 wird die mehr als 400 Werke umfassende Klimt-Sammlung zu sehen sein. „Absolut Wien“ ist auch ein großes Dankeschön an jene 630 WienerInnen, die ihrem Museum seit 2000 Kunst und historische Objekte geschenkt haben.

Stadt Lernen – SchülerInnen und Studierende arbeiten mit dem Wien Museum

1. Dezember 2011 – 15. Januar 2012

Die Stadt als Spielmaterial, Lern- und Lehrort zu nutzen, war der Ausgangspunkt eines Projekts, um angehende KunsterzieherInnen der Akademie mit SchülerInnen zu vernetzen. Als Wissensspeicher und Anlaufstelle sollte das Wien Museum fungieren. Im Zuge des thematisch freien Projekts kristallisierten sich drei Schwerpunkte mit jeweiligen Arbeitsgruppen heraus. Die erste Gruppe beschäftigte sich mit historischen Stadtplänen aus dem Wien Museum und verglich sie mit Google Maps von heute: Welche topografischen Veränderungen gibt es? Was wird überhaupt in historische und heutige Pläne eingetragen? Genau untersucht wurde dabei das Gebiet zwischen Schule und Museum. Die zweite Gruppe entwarf eine U-Bahn-Linie („U5“) zwischen Landstraßer Hauptstraße und Wien Museum Karlsplatz. Fotomontagen der möglichen U-Bahn-Stationen und ein Trickfilm, der reale Fundstücke aus der Stadt mit fiktiven Elementen verschmolz wurden in diesem Ausstellungskapitel gezeigt. Ein interaktives Spiel, das auf der fotografischen Vermessung der Schrift im öffentlichen Raum beruht, gab den BesucherInnen die Möglichkeit, Stadtgeschichten neu zu schreiben. Die dritte Gruppe setzte sich mit Museumsobjekten auseinander, die viele SchülerInnen faszinierten: die Modesammlung des Museums, in der sich der Alltag der Stadt besonders gut spiegelt. Krokohandtaschen und Fächer aus Adlerfedern wurden zum Anlass genommen, um zeitgenössische Gegenentwürfe herzustellen.

Statistik

BesucherInnen vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2011 in den Museen der Stadt Wien

Wien Museum Karlsplatz 1040 Wien, Karlsplatz Dauerausstellung und Sonderausstellungen	128 378	* (+24,1 %)
Römermuseum 1010 Wien, Hoher Markt 3	23 867	(-1,0 %)
Uhrenmuseum 1010 Wien, Schulhof 2	19 139	(-9,9 %)
Hermesvilla 1130 Wien, Lainzer Tiergarten	14 378	(+35,5 %)
Musikerwohnungen Beethoven Eroicahaus, 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 92 ** Beethoven Wohnung Heiligenstadt, 1190 Wien, Probusgasse 6 Beethoven Pasqualatihaus, 1010 Wien, Mölker Bastei 8 Haydnhaus mit Brahms-Gedenkraum, 1060 Wien, Haydngasse 19 Mozartwohnung im Mozarthaus Vienna, 1010 Wien, Domgasse 5 Schubert Geburtshaus, 1090 Wien, Nußdorfer Strasse 54 Schubert Sterbewohnung, 1040 Wien, Kettenbrückengasse 6 Johann Strauß Wohnung, 1020 Wien, Praterstraße 54	183 157	(+10,2 %)
Zwischensumme Musikerwohnungen		
Weitere Standorte Neidhart Fresken, 1010 Wien, Tuchlauben 19 Otto Wagner Hofpavillon Hietzing, 1130 Wien, Schönbrunner Schloßstraße *** Otto Wagner Pavillon Karlsplatz, 1010 Wien, Karlsplatz Pratermuseum, 1020 Wien, Oswald Thomas-Platz 1 Römische Baureste Am Hof, 1010 Wien, Am Hof *** Virgilkapelle, 1010 Wien, Stephansplatz (U-Bahn-Station) ****	12 435	(+0,9 %)
Zwischensumme sonstige Standorte		
Künstlerhaus *****	21 389	
SUMME gesamt (BesucherInnenzahlen inkl. BesucherInnen von Eigenveranstaltungen in den einzelnen Häusern)	402 743	(+5,4 %)

* Prozentangaben im Vergleich zu 2010

** Öffnung nur gegen vorherige Anmeldung

*** Wegen Renovierung geschlossen

**** Geöffnet nur auf Anfrage

***** Ausstellung „Makart. Ein Künstler regiert die Stadt“, 9. Juni bis 16. Oktober 2011